

02. Juli 2019

Zweites Loch hinab in Richtung Steinsalz

Region Für die Stromtrasse Südlink läuft gerade die zweite Erkundungsbohrung für eine Trasse durchs Bergwerk. Am Rand von Kochendorf sind 15 Arbeiter rund um die Uhr beschäftigt.

Von Heiko Fritze



Bei Kochendorf werden Probebohrungen vorgenommen. Foto: Fritze

Dick wie ein Oberschenkel ist der Wasserstrahl, der hier unaufhörlich sprudelt. Doch das Nass ist weder kühl noch wohltuend - schlammige Brühe ergießt sich aus einem dicken Schlauch in drei nacheinander angeordnete Becken, um schließlich wieder glickernd im Bohrloch zu verschwinden.

Baustellenleiter Muhamer Dzafic und seinen Kollegen bleibt nichts anderes übrig, als mit den üblichen Maßnahmen gegen die stechende Sonne vorlieb zu nehmen. Das Kühlwasser für die Bohrung am Ortsrand von Kochendorf ist dafür nun wirklich nicht geeignet.

Auch bei 38 Grad im Schatten

Dabei sind die 15 Mitarbeiter der Firma Thyssen Schachtbau hier rund um die Uhr tätig, in drei Schichten, auch bei 38 Grad im Schatten, den es hier nicht gibt. Auf dem Gelände am Merzenbach sollen sie erkunden, wie die geologischen Verhältnisse und die Grundwasserschichten bis hinab zum Salzlager am Rande des Bergwerks Kochendorf aussehen. Denn an dieser Stelle könnte einmal ein Schacht gegraben werden, durch den das Kabel Südlink verläuft, das Windstrom aus Norddeutschland nach Baden-Württemberg bringen soll.

Entscheidung bis Jahresende

Der Vorschlag, die armdicke Leitung über 14 Kilometer durch Stollen der Bergwerke Kochendorf und Heilbronn zu führen bis kurz vor ihr Ziel, das Umspannwerk Leingarten, wird vom Netzbetreiber Transnet BW als Bauherr ganz klar favorisiert. "Es ist die einfachste Lösung, um im Raum Heilbronn-Neckarsulm dieses Kabel trotz vieler Industriebetriebe, Autobahnen und Wasserläufe zu verlegen", sagt Unternehmenssprecher Alexander Schilling. Ob es so kommt, entscheidet die Bundesnetzagentur, wenn sie den konkreten Streckenverlauf des Kabels von Wilster bis Leingarten beschließt - geplant ist dies bis Jahresende.

Mehr als nur ein Loch bohren

Grundlage für die Entscheidung sind aber unter anderem die Ergebnisse der beiden Bohrungen. Bei Leingarten wird die Baustelle bereits abgebaut, die Daten werden ausgewertet. In Kochendorf dauert es wohl noch bis in den August, bis der letzte Bohrkern aus mehr als 185 Meter Tiefe gezogen wird, schätzt Dzafic. Zwar schafft das Team am Tag zwischen sechs und zehn Meter Fortschritt, doch das Bohrloch muss auch noch stabilisiert, mit einem Stahlrohr abgedichtet und zementiert werden - Arbeiten, die deutlich länger dauern als das Bohren an sich.

Für Dzafic ist der Einsatz Routine, jedenfalls fast: Es ist seine erste Bohrung in Deutschland. Thyssen Schachtbau, eine seit langem selbstständige Abspaltung vom heutigen Stahlkonzern Thyssen-Krupp, ist schließlich weltweit aktiv. Das tiefste Loch bohrte Dzafic in Russland, da ging es bis auf 1400 Meter hinab.

Bohrkerne kommen ins Bergwerk

Die Kochendorfer Bohrkerne werden von den Geologen analysiert. Anschließend sollen die grauen Steinstangen im Bergwerk Heilbronn aufbewahrt werden, sagt Robby Schmidt, Bereichsleiter Technik bei den Südwestdeutschen Salzwerken. Für das Bergbauunternehmen wäre ein weiterer Schacht bei Kochendorf nicht uninteressant - er könnte zur Belüftung der Hunderte Kilometer langen Gänge 200 Meter unter der Erde genutzt werden, also als sogenannter Wetterschacht.

Ob dann wieder Thyssen Schachtbau den Zuschlag erhält, ist ebenso offen wie die grundsätzlichen Entscheidung für den Kabelverlauf. Aber für das Unternehmen wäre es etwas, was es schon lange nicht mehr getan hat - seinen bislang letzten Schacht in Deutschland teufte Thyssen Schachtbau im Jahr 2000 im Saarland ab.

Lage

